

## BERLIN/BRANDENBURG



Gelandet in der Mondlandschaft. Mit riesigen Baggern wird Braunkohle im Tagebau gefördert – es sei denn, es kommen Demonstranten.

Foto: Stringer/Reuters

## Ganz in Weiß im Baggerloch

Mehrere tausend Menschen protestieren über das Pfingstwochenende im Braunkohlegebiet der Lausitz. Die Polizei will Kampfszenen vermeiden und verhält sich zurückhaltend

VON DAGAMR DEHMER  
UND THORSTEN METZNER

PROSCHIM - Nach der Besetzung des Werksgeländes am Braunkohlekraftwerk Schwarze Pumpe in der Lausitz sind am Samstagabend 120 Demonstranten vorläufig festgenommen worden. Nach Scharmützeln mit der Polizei gab es zudem zwei Verletzte. Dabei war die Protestaktion, die bereits seit Freitagabend dauerte, zunächst friedlich verlaufen.

Rund 700 Menschen hatten am Freitag einen Braunkohletagebau bei Proschim in der Lausitz besetzt. Am Samstag blockierten die Aktivisten der Organisation „Ende Gelände“ zudem die Zugangswege zum Braunkohlekraftwerk Schwarze Pumpe, um ihren Forderungen nach einem Ausstieg aus der klimaschädlichen Stromproduktion Nachdruck zu verleihen. Einige hundert Menschen ketteten sich an Gleise an, die zum Kraftwerk führen. Das Kraftwerk wurde gedrosselt, die Arbeiten im Tagebau waren schon am Donnerstag zunächst eingestellt worden.

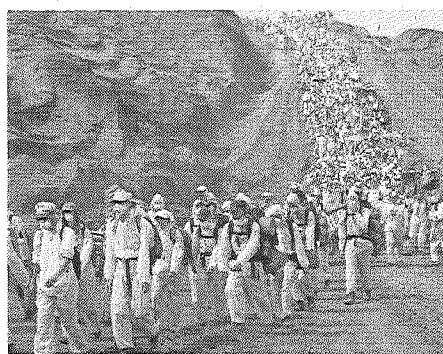
Ebenfalls am Samstag hatten Umweltschutzorganisationen, Parteien und Protestnetzwerke wie Campact und Attac zu einer Großdemonstration im Braunkohlerevier aufgerufen. Mehr als 1500 Menschen folgten diesem Aufruf. Insgesamt beteiligten sich an mehreren Orten mehrere tausend Menschen an den Protesten.

Der Betreiberkonzern Vattenfall hat am Freitag und am Samstag Hunderte Besetzer angezeigt. Die Polizei entschied sich

dennoch zunächst für eine nicht konfrontative Strategie. Im vergangenen Jahr hatte es bei einer ähnlichen Protestaktion von „Ende Gelände“ im rheinischen Kohlerevier Verletzte gegeben.

Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) kritisierte die Platzbesetzung. „Das ist kein Spielplatz, das ist mögliches Rutschungsgebiet, das ist für alle Beteiligten gefährlich. Für die Demonstranten, aber auch für die Polizei und die Beschäftigten“, sagte er dem Tagesspiegel. „Bis die Speichertechnologien soweit sind, brauchen wir die Kohleverstromung.“ Die Landesregierung hatte im vergangenen Jahr die Erweiterung von zwei Braunkohletagebauen genehmigt

und geht in ihren Energiekonzepten davon aus, dass die Braunkohle noch jahrzehntelang im deutschen Energiemix verbleiben könnte. „Mit mir wird es nicht dazu kommen, dass wir in der Lausitz die Kohleverstromung einstellen, um gleichzeitig unseren Strombedarf mit tschechischem Kohle- oder polnischem Atomstrom zu decken“, sagte Woidke weiter. In Polen sind zwar Standorte für Atomkraftwerke ausgewiesen worden. Bisher hat sich dort aber kein Investor für den Bau eines Meilers gefunden.



Prozession. Hunderte Menschen besetzten den Tagebau Welzow-Süd. Foto: Reuters

Die Protestaktionen in der Lausitz gehören zu einer ganzen Welle von Demonstrationen, die seit Anfang Mai zwei Wochen lang weltweit gegen klimaverändernde Kohleförderung und deren Verbrennung stattgefunden haben. Unter dem Motto „Break free from fossil fuels“ (Befreien wir uns von fossilen Energien) fanden am Sonnabend zeitgleich in Brasilien Proteste statt. Zuvor gab es Demonstrationen in Kolumbien und Ecuador, in Südafrika und in den USA. Koordiniert hat die Aktionen die Klimabewegung 350.org.

Die Aktivisten in der Lausitz haben ihre Proteste seit ihrem Beginn am Freitagabend live in alle Welt übertragen. Ein Livestream im Internet zeigt junge Leute in weißen Schutzanzügen, die in einer langen Schlange über Kohlehalden laufen

oder die sich durch den Wald dem Kraftwerk nähern. Morgens um sieben Uhr kam am Sonnabend wieder Leben ins Anti-Kohle-Camp. Die Proteste sollten noch bis zum Pfingstmontag andauern.

„Deutschland ist Weltmeister bei der Verbrennung dreckiger Braunkohle. Deshalb nehmen wir den Kohleausstieg selbst in die Hand und schalten einen der größten Klimakiller Europas ab“, sagte die Sprecherin von „Ende Gelände“, Hannah Eichberger, am Sonnabend. Bereits am Freitag hatten Bundes- und Landtagsabgeordnete der Grünen das Protestcamp besucht. Sie vermittelten als „Parlamentarische Beobachter“ zwischen Demonstranten und Polizei. „Am Freitagabend war es völlig friedlich“, berichtete die Bundestagsabgeordnete Annalena Baerbock dem Tagesspiegel. Am Sonnabend hätten einige, die auf die Verladekräne geklettert waren, allerdings „schon gezeigt, dass sie provozieren wollen“, sagte sie weiter.

Gegendemonstrationen von Kohlebefürwortern gab es keine. Am Straßenrand hätten ein paar Kohleanhänger gestanden, berichtet Baerbock. Die Initiative „Pro Lausitz“, die erreichen will, dass die Tagebaue erweitert werden, habe jedoch „überall Plakate aufgehängt“, auf denen der Text „Keine Gewalt“ zu lesen war.

Nachdem die Aktivisten bereits die Nacht zu Samstag im Tagebau verbracht hatten, wollten sie auch in der auf Sonntag in ihrem Protestcamp und bis Montag in der Region bleiben.